

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 359 13. Jahrgang

Mittwoch, 29. Dezember 1943

Preis 10 Rpf., auswärtig 15 Rpf.

Der heroische Kampf um Ortona

Mit fanatischer
Entschlossenheit

Von Stabschef Schepmann

Britische Zeugnisse über die Leistungen der deutschen Soldaten

Osk. Berlin. Im heutigen Wehrmachtbericht wird bekanntgegeben, daß die kleine süditalienische Stadt Ortona gekümt worden ist. Es handelt sich um einen kleinen Platz, dem größere Bedeutung nicht zukommt. Länger als drei Wochen aber wurde er von verbissen kämpfenden deutschen Soldaten gegen eine außerordentliche feindliche Uebermacht derartig verteidigt, daß auch der Feind sich gezwungen sieht, das Heldentum dieser deutschen Soldaten zuzugeben und anzuerkennen.

Für den Fortgang des Krieges hat die heroische Episode des Kampfes um Ortona wenig Bedeutung; wohl aber behält sie bleibenden Wert als moralischer Sieg deutschen Soldaten über das ideenlose Massenaufgebot der Gegner. Diese Kampfführung hat auch ihre Meinung über den Kampfwert des deutschen Soldaten stark beeinflusst. Als sich die englischen und amerikanischen Armeen nach dem Badoglio-Verrat zum „Marsch auf den Brenner“ anschickten, flossen ihre Kriegsberichte über von Spott über den aus der Hitler-Jugend hervorgegangenen deutschen Ersatz. Von diesen Jünglingen, die als „Serienfabrik“ der nationalsozialist-

ischen Erziehung hingestellt wurden, erwarteten sie keine besonderen Schwierigkeiten, wenn das alliierte Völkergemisch aus Amerika, Kanada, Australien und Indien mit ungeheurer



Wenn General Eisenhower als Oberkommandierender auf der Feindseite selbst zugibt, daß der Vormarsch auf Rom „enttäuschend langsam“ war und wenn er das Tempo des weiteren Vormarsches nicht von seinen eigenen Dispositionen abhängig macht, sondern „von der Menge der Verstärkungen, die das deutsche Kommando in den Kampf werfen wird“, so ist das ein glänzendes Zeugnis für die deutschen Italienskämpfer. Ebenso bezeichnend ist das Urteil des bisherigen britischen Befehlshabers an der italienischen Front, des Generals Montgomery, der einem amerikanischen Journalisten seine „Begeisterung“ über die „Vernichtungsangriffe auf deutsche Städte“ kundgab und sich für jeden Nachmittag eine solche Zerstörung wünschte, aber plötzlich

„vorsichtig“ wurde, als ihn der Amerikaner über die Moral der deutschen Truppen befragte.

Noch treffender ist das Bild, das ein Oberleutnant der 8. britischen Armee gibt, der mit den deutschen Verteidigern von Ortona in unmittelbarer Berührung gekommen ist. Er schildert den zähen Kampf der deutschen Fallschirmjäger einem Kriegsbericht mit den Worten: „Es sind meist junge Leute. Sie kämpfen mit fanatischer Verbissenheit bis zum letzten Mann und bis zur letzten Kugel, und wenn ihnen die Munition ausgeht, so wehren sie sich mit der bloßen Faust, greifen zum Bajonett und zum Gewehrkolben oder schleudern ihren Gegnern Dachziegel oder Steine entgegen. Bis zum Wahnsinn steigert sich die Kampfschlossenheit dieser jungen Soldaten, die vom Nationalsozialismus besessen sind und das Wort Kapitulation nicht kennen.“

Von solchen nationalsozialistischen Draufgängern gibt es noch ganze Divisionen und Armeen, wie sich die Anglo-Amerikaner überzeugen können, wenn sie sich entschließen sollten, mit ihrem Invasionsgeschrei endlich ernst zu machen.

Roosevelts Druck auf Südamerika

Eine auschlußreiche Entschließung

Stockholm. Der nordamerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Cordell Hull, hat im interamerikanischen Beratungsausschuß für politische Ereignisse bemerkenswerte Äußerungen darüber getan, in welcher Weise die USA. die außenpolitische Aktionsfreiheit der südameri-

kanischen Republiken einzuschränken beabsichtigen und ihnen damit den Willen des Weißen Hauses aufzwingen. Hull unterrichtete nämlich den genannten Beratungsausschuß, daß die USA. der Entschließung des Ausschusses zustimmen, wonach keine amerikanische Regierung, die durch Gewalt eingesetzt ist, anerkannt werden soll, bevor nicht der Ausschuß darüber beraten hat. Damit man auch ganz genau weiß, gegen wen sich diese Entschließung richtet, fügte Hull noch hinzu, man habe sie an jede amerikanische Republik gesandt — mit Ausnahme von Argentinien und Bolivien. Zwischen Hull und dem Präsidenten des Interamerikanischen Beratungsausschusses, Dr. Alberto Guani, sind, wie Reuter hierzu meldet, entsprechende Botschaften ausgetauscht worden, die inzwischen die Zustimmung des USA.-Staatsdepartements gefunden haben. Die Anerkennung der neuen Regierung Boliviens wird nach der erwähnten Entschließung so lange verhindert werden, bis die anderen amerikanischen Republiken darüber beraten haben und zu einem Uebereinkommen gelangt sind.

Japaner versenkten 2 Große Kreuzer

61 Feindflugzeuge abgeschossen — Neue Erfolge im Pazifik

Tokio. Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gibt am Dienstag bekannt:

Die japanischen Besatzungstruppen stehen seit dem 26. Dezember in heftigem Kampf mit feindlichen Streitkräften, welche bei Kap Gloucester auf Neu-Britannien landeten. Die japanische Marineluftwaffe hat seit dem 26. Dezember mit Angriffen gegen feindliche Geleitschiffe bei Bougainville folgende Ergebnisse erzielt: versenkt: 2 Große Kreuzer, 2 große Transporter; beschädigt: 3 große Transporter, ihre Versenkung ist mit Sicherheit anzunehmen; abgeschossen: 20 feindliche Flugzeuge, davon

5 Abschüsse nicht bestätigt. Die Verluste japanischerseits betragen 17 Flugzeuge.

Die japanische Marineluftwaffe griff am 27. Dezember feindliche Schiffe bei Kap Merkus an und erzielte die folgende Resultate: versenkt: 2 Spezialtransporter, 2 Torpedoboote; abgeschossen: 18 Flugzeuge (davon 4 nicht bestätigt). 7 japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Die japanische Marineluftwaffe schoß am 27. Dezember in einem Luftkampf über Rabaul von 50 Feindflugzeugen 23 ab (davon 8 Abschüsse nicht bestätigt).

Schwere Winterkämpfe im Osten halten an

Eigene Angriffe bei Kirowograd in günstigem Fortschreiten

Führerhauptquartier, 28. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Jagdflieger versenkten in der Straße von Kertsch ein sowjetisches Schnellboot. Südwestlich Dnepropetrowsk und südöstlich Kirowograd wurden Angriffe der Sowjets im Gegenstoß abgewiesen. Eigene Angriffe nördlich Kirowograd sind im günstigen Fortschreiten. Im Kampfraum von Schitomir hielt der starke Druck des Feindes auch am vergangenen Tage an. 20 feindliche Panzer wurden vernichtet. Nordwestlich Retschiza konnten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe ihre Stellungen verbessern.

Im Raum von Witebsk brachen wiederholte Durchbruchversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen zusammen. Eigene Gegenangriffe warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich Shlobin zeichnete sich die verstärkte thüringisch-hessische 299. Infanteriedivision unter der Führung des Generalleutnants Graf von Oriola besonders aus.

An der süditalienischen Front kam es im Westabschnitt nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Nördlich Venafrò ging bei einem Angriff weit

überlegener feindlicher Kräfte eine Höhe nach schwerem Kampf verloren. Im Raum von Ortona haben unsere Truppen, nachdem sie dem Feind in den erbitterten Kämpfen der

letzten Tage schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt hatten, die Ruinen von Ortona geräumt und neue Stellungen dicht nordwestlich der Stadt bezogen.



Deutsche Frauen und Mädchen im Kriegeinsatz: „So wird die Schlacht gehalten.“ Adantik/Siemens.

Finnische Kulturarbeit

Helstinki. Die gegen Finnland gerichtete bolschewistische Agitation verbreitete in letzter Zeit Schauerreden über angebliche Grausamkeiten der Finnen in Ostkarelien und über die schlechte Behandlung, die angeblich den gefangenen Sowjetsoldaten in Finnland zuteil werde. Man hat es auf finnischer Seite nicht für nötig gehalten, diese Lügen im einzelnen zurückzuweisen; denn es ist eine bekannte Tatsache, daß die finnische Militärverwaltung im stammesverwandten Karelien auf jede Weise bemüht ist, das Land aus der Rückständigkeit und aus dem Unglück zu befreien, in das es unter bolschewistischer Herrschaft geraten war.

Die Versorgung der kareliischen Bevölkerung erfolgt nach den gleichen Grundsätzen wie in Finnland. Seit der Besetzung durch die finnische Wehrmacht sind allein in ostkareliischen Gebiet 1122 Volksschulen neu eröffnet worden, dazu einige, Mittelschulen und Fortbildungsanstalten. In der Gesundheitspflege für die Zivilbevölkerung wird unendlich viel geleistet. Lehrer, Lehrerinnen und Fürsorgeschwestern arbeiten in aufopfernder Hingabe daran, den Gesundheitszustand der Bevölkerung zu verbessern und der Unwissenheit zu steuern, die in den Jahrzehnten des bolschewistischen Regimes um sich gegriffen hat. Millionen und aber Millionen sind so von finnischer Seite für die geistige und materielle Unterstützung Kareliens ausgegeben worden. In einem der abgelegensten Teile Europas, mitten in nordischer Urwaldwildnis, wird seit Jahr und Tag unendlich viel mehr geleistet — so stellt man in Helstinki nachdrücklich fest —, als beispielsweise in dem von den Alliierten besetzten Zipfel Süditaliens, wo die Bevölkerung in Hunger und Seuchen verkommt.

Rommel inspiziert den Westraum

Berlin. Nach den eingehenden Besprechungen, die Feldmarschall Rommel mit Feldmarschall von Rundstedt hatte, überzeugte sich Feldmarschall Rommel in der vergangenen Woche von der Kampfbereitschaft im europäischen Westraum. — An die eingehende Besichtigung der technisch auf Höchststand gebrachten Anlagen schlossen sich zahlreiche Aussprachen mit den örtlichen Befehlsstellen an.

Die Kinderverschleppung

Rom. Die Vorbereitungen zu dem zweiten Sammeltransport süditalienischer Kinder nach der Sowjetunion sind beinahe vollendet, meldet der römische Rundfunk. Während die ersten sieben Transportschiffe mit den italienischen Kindern im Hafen von Syrakus verfrachtet wurden, ist jetzt der Hafen von Catania zum Verladeplatz aussersehen. Mehrere große Transportdampfer liegen bereits am Molo Vecchio im Hafen von Catania bereit.

Ein Jahr schweren Kampfes und harter Erprobung liegt hinter unserem Volk. Die jüdisch-plutokratischen und bolschewistischen Gegner versuchten durch die Massenangriffe im Osten, durch den Bombenterror ihrer Luftplaten und die Ausnützung des Verrats der judenhörigen Freimaurerclique in Italien die äußere Abwehrfront und die innere Kampfkraft unseres Volkes ins Wanken zu bringen. Das ist ihnen nicht gelungen. Mit ungebrochener Kraft und voll starker Zuversicht stehen wir an der Jahreswende und schicken uns an, in das neue Jahr des Kampfes zu marschieren.

An den gewaltigen Leistungen des vergangenen Jahres hat auch die SA. unter Millionen deutscher Männer an der Front und Millionen Schaffender in der Heimat entscheidenden Anteil. Der Führer hat den Einsatz seiner SA. an den Fronten im Kampf für das Großdeutsche Reich durch die Errichtung der „Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle“ anerkannt. In der Heimat stellten die SA-Männer durch ihren Einsatz im Rahmen der Partei, besonders in der außermilitärischen Wehrerziehung, an den Wehrkampftagen, bei Schieß- und Winterwehrekämpfen ihre Einsatzbereitschaft und ihren nationalsozialistischen Wehrwillen wiederum unter Beweis und zeigten sich damit ihren Kameraden am Feinde würdig. Daß die SA. in den luftbedrohten Gebieten überall an vorderster Stelle sich einsetzt, entspricht der alten Tradition, aus tiefster Leidenschaft immer da zu stehen, wo des Volkes Not am größten ist.

Wie die Leistungen so vieler unbekannter SA-Männer einst an den Erfolgen der gesamten Partei sichtbar wurden, so schließt das hart er kämpfte Ergebnis des vergangenen Kriegsjahres auch das ein, was die SA. dazu beigetragen hat. Es ist ihre Ehre und ihr Stolz, daß ihr Kampf allein dem Führer, unserem Volk und damit dem Reich dient. Die Gemeinschaft, der Geist und Wille unseres Volkes, der dem Bombenterror, aber auch der verlogenen Feindpropaganda trotz, bestätigen, daß sie in und mit der Partei erfolgreich ihren vom Führer erteilten Auftrag durchführt, „Trägerin des Wehrgedankens eines freien Volkes zu sein“. Diese Feststellung geschieht nicht zum eigenen Ruhm, sondern zur erneuten Erkenntnis der Verpflichtung und Verantwortung.

Seit vielen Monaten rennt im Osten der fanatisierte bolschewistische Koloss gegen unsere heldenhafte Front. Die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftpiraten richten sich gegen die deutsche Heilmattfront. Es ist in der Tat ein Kampf um Leben und Tod. Stalin will unter Duldung von Churchill und Roosevelt die zerstörende bolschewistische Weltrevolution. Adolf Hitler tritt dieser Pest mit eiserner Konsequenz entgegen. Die Weltgeschichte hätte ihren Sinn verloren, wenn in diesem blutigen Schicksalskampf um Sein oder Nichtsein nicht die aufbauende nationalsozialistische Idee siegreich sein würde.

Das deutsche Volk ist in diesem Ringen zur letzten Harte gereift. Es ist zutiefst überzeugt von dem Endsieg. Front und Heimat bilden eine kampfschlossene Schicksalsgemeinschaft. Deutschland und seine Verbündeten kämpfen für die bessere Sache, für Ehre, Freiheit, Fortschritt und einen segensreichen Frieden. Das aber ist unsere Stärke. Die nationalsozialistische Weltanschauung, die uns geformt hat, gibt uns Kraft, die vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen und alle Widerstände zu überwinden.

Gerade darum richten unsere Feinde ihre konzentrischen Angriffe vornehmlich gegen die Kraft unseres nationalsozialistischen Glaubens. Sie haben ihm nichts Ähnliches gegen-

Die Nervenstränge der deutschen Wehrmacht

Ueber Fernmeldewissenschaft und -technik

Von Prof. Dr. Dr. a. h. F. Gladenbeck, Präsident der Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost

Ohne ausreichende, zweckentsprechende Nachrichtenübermittlung ist ein Lenken von Kampfeinheiten durch Befehlsstellen ausgeschlossen. Wie aber hat sich das Bild verändert, wenn man die Technik des Fernmeldens von einst und jetzt vergleicht. Noch vor 150 Jahren, zur Zeit, da Preußen das Joch des Korsen abwarf, wußte man von einer eigentlichen Technik des Nachrichtenwesens kaum etwas. So weit nicht Meldereiter und Stafetten den Botendienst versahen, machte Napoleon zwar schon von dem damals fortschrittlichen Mittel der optischen Telegraphie Gebrauch. Die optischen Signale wurden auf hochgelegenen Punkten in der Landschaft aufgestellt

seinem Freunde Olbers darüber und schreibt nach einer technischen Schilderung seiner telegraphischen „Vorrichtung“: Ich bin überzeugt, daß unter Anwendung von hinlänglich starken Drähten auf diese Weise auf einen Schlag von Göttingen nach Hannover oder von Hannover nach Bremen telegraphiert werden kann.“

Was Gauß voraussah, traf bald ein. Die elektromagnetische Telegraphie auf Draht gewann wachsende Bedeutung und war schon im Kriege 1870/71 das Nachrichtenmittel, das die Armeen mit der Heimat verband und das die Kriegs- und Siegesdepechen mit Gedankenschnelle in die Heimat trug.

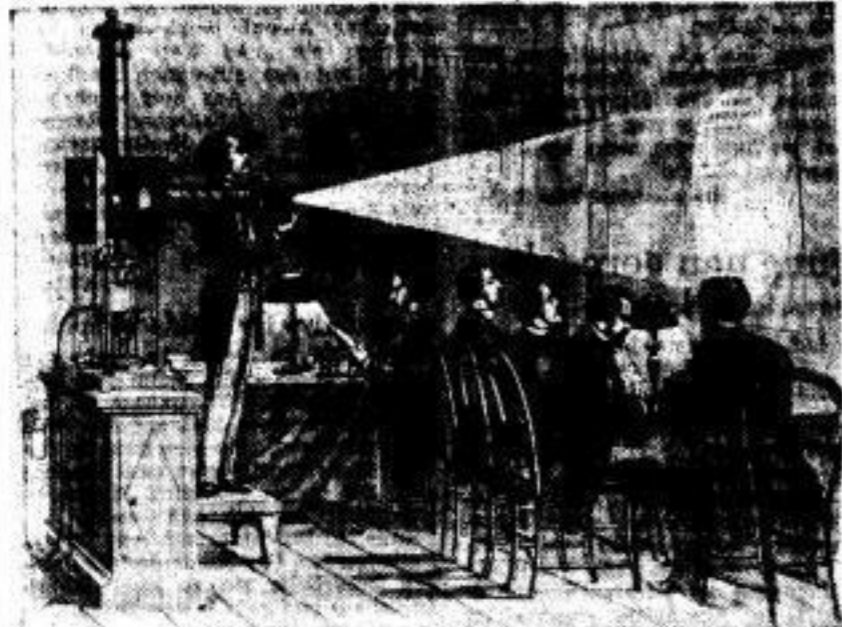
große Zahl von Namen deutscher Wissenschaftler auf, die als Pioniere an der Entwicklung der neuen Technik wirkten. Frühzeitig schon hatten die Firmen AEG und Siemens & Halske gemeinschaftlich die Firma Telefunken gegründet (1903), um vereint Entwicklung nach den Gedanken von Slaby und Braun auf dem Gebiete der Funktelegraphie zu treiben. Uns allen ist bekannt, wie es der Gesellschaft gelungen ist, durch wissenschaftliche und technische Pionierleistungen Weltgeltung zu gewinnen.

Wir Deutsche haben allen Grund, rückblickend auf die Leistungen unserer technischen Wissenschaftler stolz zu sein. Heute arbeiten weit mehr deutsche Forscher, Ingenieure und Techniker an Fernmeldeproblemen, die für den Krieg nützlich sein können, als jemals zuvor und gerade daraus, daß über diese Arbeiten kaum etwas veröffentlicht wird, mag ersehen werden, welcher militärische Wert diesen Entwicklungen beizumessen ist. Man kann vertrauen, daß die deutschen Nachrichten-Wissenschaftler der Gegenwart sich in jeder Beziehung ihrer großen Ahnen würdig erweisen und



Optische Telegraphenstation aus dem Jahre 1832 auf der Dorkirche in Berlin-Dahlem.

es ist gewiß, daß die Namen vieler heute im stillen Schaffender dereinst in der Welt auch einen so stolzen Klang haben werden wie die der früheren deutschen Erfinder.



So wurden bei der Belagerung von Paris 1870/71 die Telegramme übertragen.

— In der Form den Hauptsignalen unserer heutigen Deutschen Reichsbahn vergleichbar. Am oberen Ende der Masten waren mehrere bewegliche Arme angebracht, deren jeweilige Stellung zueinander einem zu übermittelnden Buchstaben oder Zeichen entsprach. Der ferne Beobachter versuchte nun die verschiedenen Armstellungen — unter Umständen mit Hilfe eines Fernrohrs — abzulesen und so die zu übertragende Nachricht aufzunehmen. Wenn auch mit dieser Technik, die aus den Arm-Fackeln der Alten abgeleitet erscheint, nachweisbar erstaunliche Erfolge in der schnellen Uebermittlung der Nachrichten im Vergleich zu dem Botensystem erreicht wurden, so konnte alles Bemühen natürlich nicht zum Erfolge führen, sobald Nebel, Schnee und Regen die Sicht hinderten.

Deutsche Wissenschaftler, Gauß und Weber in Göttingen, überwand diese Schwierigkeiten und befreiten 1833 mit dem von ihnen erfundenen elektromagnetischen Telegraphen die Welt erstmalig von den Unzulänglichkeiten der optischen Telegraphie. Ein Unzahl von Problemen entsprang dieser Geistesart und beschäftigte Wissenschaft und Technik im reichen Maße. Gauß hat übrigens die technische Bedeutung seiner Erfindung schon klar erkannt, in einem Brief aus Göttingen berichtet er am 20. November 1833

Bald folgte als Weiterentwicklung der Telegraphie die Erfindung der Telephonie. Wieder war es ein Deutscher, der Lehrer Phil. Reis aus Friedrichsdorf im Taunus, der 1865 den ersten Telephonleuger und -empfänger mit behelfsmäßigen Mitteln erbaute. Wenn man sich vor Augen hält, wie gering die Energie ist, die beim Sprechen in Schallenergie umgesetzt wird, daß ein Sprecher mit normaler Lautstärke etwa 1000 Jahre ununterbrochen sprechen müßte um eine Schallenergie abstrahlen, die ausreichen würde, um 1 Liter Wasser zum Kochen zu bringen, dann wird verständlich, welche eine technische Meisterleistung in der formgetreuen Uebertragung dieser winzigen Energiemengen über Hunderte von Kilometern hinweg verborgen liegt. Mag auch das für die Praxis brauchbare Telephon einige Jahre später aus Amerika nach Europa gekommen sein — uns Deutsche kann es mit Stolz erfüllen, daß der Keim zu diesem Wunder der Technik von einem Landsmann gelegt wurde. Aus diesem Keim erwuchs in Deutschland zuerst unter der Pflege des unvergessenen Generalpostmeisters Stephan der weltverbreitete Baum des deutschen Drahtfernsprechwesens.

So wie die Grundgedanken der Telephonie und Telegraphie deutschem Geist entsprungen sind, so weist auch die Geschichte der Funktechnik eine



Karl Friedrich Gauß (links) und Wilhelm Eduard Weber schenken der Welt den elektrischen Telegraphen.

Entwässerung in der Herzegowina

Aufbauarbeit der kroatischen Regierung

Agram. In der Nähe von Mostar wurde ein 267 Meter langer Tunnel in Betrieb genommen, der zur Ableitung von Grundwasser aus dem Mostarer Sumpfgebiet dient. Dieses Sumpfgebiet liegt hinter einem Höhenrücken des Narentales, durch den der Tunnel gebohrt worden ist. Die Arbeiten an diesem Entwässerungswerk wurden vor zwei Jahren, kurz nach der Gründung des unabhängigen Staates Kroatien, begonnen und bildeten einen Teil des großen kroatischen Entwässerungs- und Bewässerungsprogramms. Trotz der außerordentlich komplizierten politischen Umstände, die noch bis vor kurzem im Gebiet von Mostar herrschten, konnte die Arbeit doch mit verhältnismäßig geringen Mitteln, aber unter

sthem Arbeitseinsatz glücklich zu Ende gebracht werden.

Derartige Sumpfgebiete gibt es in Westbosnien und in der Herzegowina in größerer Anzahl. Sie bilden sich durch die Niederschläge in den Wintermonaten und sind gerade im Narental Brutstätten der Malaria. Man kann die Eröffnung dieses Tunnels als ein Zeichen für die unbeirrbar Aufbauarbeit der Regierung des selbständigen kroatischen Staates betrachten, denn durch die Trockenlegung des Sumpfgebietes von Mostar wird nicht nur der Gesundheit der dortigen Bevölkerung gedient, sondern auch wertvolles Ackerland gewonnen, an dem es gerade in der Herzegowina sehr mangelt.

Der Dank der Nation

Gedanken eines Kriegsverehrten

In einer Zeit, die den höchsten Einsatz aller Glieder unseres Volkes verlangt, geht es nicht an, daß sich einzelne dieser Forderung verschließen und abseits stehen. Wir verurteilen dies bei den Zeitgenossen, die sich durch alle möglichen Methoden dem Arbeitseinsatz entziehen wollen, und müssen ihnen mit Recht vorwerfen, daß sie den Sinn des totalen Krieges nicht im geringsten verstanden haben.

Es wird nun niemandem einfallen, uns Kriegsverehrte in einzelnen Fällen unter diese Zeitgenossen zu rechnen. Denn erstens wäre das in den weitaus meisten Fällen völlig unbegründet, und zweitens schützt uns unser schweres Opfer in allen Fällen vor derartigen Verdächtigungen. Dieses schwere Opfer, das wir haben bringen müssen, beweist unserer Umwelt und uns selbst natürlich in allererster Linie, daß wir mit dem Einsatz unserer ganzen Person dem Vaterlande gedient haben und bereit waren, alles zu opfern. Es darf aber nicht bedeuten, daß wir damit für alle Zukunft davon entbunden sind, auch weiterhin mit aller Kraft unserem Volke zu dienen.

Der Weg dazu ist für uns viel leichter als für die Verehrten des ersten Weltkrieges. Damals ist die Fürsorge des Staates lediglich darauf hinaus, den Kriegsverehrten mit Geld abzufinden. Alles andere war unzureichend und nur von der „Rentenperspektive“ aus gesehen. Der Kriegsverehrte kehrte ins Zivilleben zurück, holte regelmäßig seine Rente ab, ließ sich ab und zu eine Kur verschreiben und redete, wenn die Kur nicht genehmigt oder die Rente nicht erhöht wurde, ironisch vom Dank des Vaterlandes. Er konnte auch gar nicht anders. Denn die damalige allgemeine Einstellung war dergestalt, daß der Kriegbeschädigte ein armer bemitleidenswerter Mensch war, der in jedem Fall das moralische Recht hatte, materiell aus dem Staate herauszuholen, was überhaupt herauszuholen war.

Heute sieht der Dank der Nation wesentlich anders aus. Der Staat beschränkt sich nicht auf eine finanzielle Versorgung, sondern sieht seine Hauptaufgabe darin, uns dort einzusetzen, wo wir sozial mindestens ebenso dastehen wie vor unserer Verwundung, und wo wir als gleichwertige Arbeitskräfte die beste Leistung erreichen können. Doch dieser Wille des Staates, uns zu helfen, ist ein Schuß ins Leere, wenn er nicht in unserem Willen, wieder vollwertig mitzutun, eine Resonanz findet.

Ja, es ist wahr, daß unser Opfer schwer ist. Es ist richtig, daß in manchen Fällen eine Lebensarbeit umsonst war, daß wir vieles nicht mehr können, was der Gesunde kann. Es ist aber auch wahr, daß der Mensch von der Natur einen Willen geschenkt bekommen hat. Jetzt zeigt sich, ob wir etwas taugen oder ob wir es nicht fertigbringen, unser Leben unter veränderten Bedingungen neu zu gestalten. Nun erst recht, heißt es für uns.

Das ist diesmal der Dank der Nation, daß sie uns nicht vor verschlossener Tür ein Almosen gibt, sondern alle Türen weit öffnet und für den Preis der Leistung uns als gleichwertig in das große Haus der Volksgemeinschaft aufnimmt.

Harald Stubenhöfer, Feldw.

Die Magd Kathrine

Roman von Ruth Geede

„Vielleicht finden sie unseren Hof nicht, er liegt ja abseits der großen Wege! Vielleicht ist auch bald der Krieg zu Ende und wir können in ein paar Wochen wieder zurück!“

„Meinst du, Kathrine? Denn brauchen wir nicht lange zu wohnen da in der großen Stadt?“

„Das kann man nicht wissen, Hanske! Und wenn der Krieg wirklich länger dauert, dann darfst du auch den Kopf nicht hängen lassen! Denk an Mutter! Du weißt, wie krank sie ist! Du mußt du ihr nur noch Mut geben, du bist ja der Älteste! Und nun will ich dir noch etwas sagen, Hans: Du weißt, daß dein Vater im Krieg ist! Wenn er fallen sollte, dann wirst du der Herr. Darum darfst du dein Leben hier nicht leichtfertig aufs Spiel setzen, du mußt es erhalten, damit auch der Hof bleibt! Deshalb müssen wir nach Königsmberg, wo wir sicher sind! Darum müssen wir den Hof verlassen, denn die Erde hier bleibt ewig, die wartet Monde und Jahre auf dich! Verstehst du das, Hanske?“

„Ja, Kathrine! Ich komme mit!“

Sie sitzen noch ein Weile schweigend beisammen. Die Nacht ist unruhig, das Vieh schreit auf fernem Weiden, vom Mühlwehr rauscht der Fluß unheimlich und dumpf. Fledermäuse huschen wie dunkle Schatten vorbei, eine verfängt sich in Kathrines Haar, so daß sie leise aufschreit. In der Augstein grollt die Rohrdommel.

Da, wie sie sich nun erheben, um zu kurzer Ruhe zu gehen, denn in der Nacht können sie nicht aufbrechen, flamm es fern hinter dem Fluß auf. „Das ist Grünhoff!“ schreit Hanske auf. „Ohm Richters Hof, wo der Kristoph Kämmerer ist...“

Ja, das muß Grünhoff sein! Riesenhaft wächst der blutrote Schein in den Nachthimmel, zuckt über die erstarrten Gesichter der drei Einsamen auf dem verlassenen Hof. Doch da schreit die Kathrine auf und weist mit der Hand nach der Augstein. Dort flamm es ein neues Feuer auf, und das ist Gerwethen. Und dort und da und da...

„Du lieber Gott im Himmel!“ flüstert die Kathrine, „bewahr uns vor diesem Furchtbaren!“

Es wird nicht dunkel mehr in dieser Nacht, die gefüllten Scheunen senden ihre blutende Lohe über das Land an der Grenze. Als der Morgen dämmert, erhebt sich die Kathrine von ihrem Lager, denn sie wollen früh aufbrechen. Der alte Mathes steht schon auf dem Hof, als die Kathrine vor die Tür tritt; er hat in dieser Nacht gewacht. „Kathrine!“ sagt er, „Ich hab' mir's überlegt...“

„Kommst du auch mit, Mathes?“

Er schüttelt den Kopf. „Nein, Kathrine, das kann ich nicht! Ich bin zu alt dazu, ich bleib' hier! Aber mir ist es eingefallen, daß wir das Vieh auf die Weide hinter dem Birken-

wald treiben können, da findet der Feind vielleicht nicht hin!“

„Aber das ist sehr weit vom Hof, Mathes! Du mußt doch abmelken, wenigstens die besten!“

„Ja, das hab' ich mir auch überlegt. Weißt du, vielleicht schlag' ich mir auf der Halbinsel in der Augstein eine kleine Bretterhütte auf, das geht jetzt ganz gut im Sommer! Von da aus hab' ich nicht weit bis zur Weide, und in der Augstein wird mich niemand suchen! Ja, ja, so werd' ich's machen! Der alte Mathes ist doch noch ganz schlau!“ Er kneift die Augen zu und kichert vor sich hin. „Nun hilf mir man, Kathrine!“

So treiben sie die Kühe auf die entfernte Weide. Dann eilt die Kathrine zum Hof zurück, denn die Sonne steht schon hell am Himmel. Es verspricht ein klarer Augusttag zu werden. Unterwegs läuft sie noch schnell zur Pferdeweide, die auch ein wenig abseits liegt, und holt sich eine Schimmelstute, die sanfte Blanka, reitet auf ihr zum Hof. Dann zieht sie das Gig aus dem Schauer und spannt die Schimmelstute ein, bringt Decken und Tücher auf den Wagen, holt noch etwas Räucherware und Schinken und weckt dann Hanske, der tief und traumlos geschlafen hat. Aber er wird sofort munter, als er sich gewaschen hat, und klettert auf den Wagen.

„Mathes, denn helf' dir Gott!“ sagt die Kathrine und drückt dem Alten die Hand. Der Kämmerer nickt und zieht die Mütze ab. „Kommst bald wieder...“ flüstert er... und gesund...“

Leicht und rasch fährt das Gig vom Hof. Hanske dreht sich oft um

und winkt dem Alten, der noch immer auf derselben Stelle steht. Erst, als sie über die Höhe an der Augstein sind, wendet er sich nach vorn und läßt sich von der Kathrine die Zügel geben.

Am frühen Vormittag sind sie in Packkannen. Die halbe Stadt ist schon geräumt und starrt aus blinden, geschlossenen Fenstern auf die Flüchtlingswagen, die polternd über das Pflaster ziehen. Hinter Packkannen müssen sie rechts von dem Weg abbiegen und über freies Feld fahren, denn auf der staubigen Landstraße zieht es unentwegt vorbei: Helm an Helm, Gewehr an Gewehr, mit welkenden Blumen geschmückt. Ihre kupferroten Gesichter glühen, aber sie singen, singen, während der Staub der Landstraße sie einhüllt.

Je weiter sie kommen, desto mehr Soldaten ziehen auf der Landstraße, raselt der Train, rollen die schweren Räder der Geschütze. An den Seiten stauen sich die Flüchtlingswagen, die nicht weiter können. Die Pferde werden unruhig, die Kühe, die fast hinter jedem Planwagen ziehen, brüllen. Aus den hohen Bettengebirgen kommt Kindergeschrei, irgendwo bellt ein Hund. Junge, rotgeweihte Mädchen gesichter schauen unter den grauen Planen hervor, Hände winken den Soldaten zu.

Langsam, langsam setzt sich der Flüchtlingstrom in Bewegung, raselt über holprige Wege und abgeratete Felder. Leere Gehöfte stehen zu beiden Seiten der Wege, es ist, als wäre der Tod in ihnen umgegangen. Auf den Weiden laufen die Kühe herbei, brüllen auf, wenn sie einen Frauenrock sehen. Irgendwo hat ein

Pferd sich losgemacht, hetzt an dem Flüchtlingstrom vorbei.

Die Augustsonne steigt zum Mittagshimmel empor, glüht auf Mensch und Vieh herab. Die Kanne mit dem Saft ist längst leer, trocken sind die Lippen und vom Staub überkrustet. „Ist nicht noch ein Augstapel im Korb?“ fragt die Kathrine, die die Zügel hält. Hanske kramt nach. „Noch einer, Kathrine! Hier!“

„Teil man, Hanske, brich ihn durch!“

Das macht der Junge und reicht der Kathrine eine Hälfte. Wie Schnee leuchtet das saftige Fleisch des Klarapfels. Sie nimmt die Zügel in die Linke und fährt mit der Rechten den Apfel zum Munde.

Weiter... weiter...

Jetzt tauchen schon bewohnte Höfe auf, hier sind sie noch nicht auf der Flucht. Aber zumeist steht schon ein Planwagen auf dem Hof, ach, wer weiß, was die nächsten Tage bringen. Einige wollen Kanonendonner gehört haben, es geht das Gerede, daß irgendwo im Osten schon eine Schlacht im Gange ist.

Weiter... weiter...

Sie fahren über einen kleinen Fluß mit lieblichen, bewaldeten Ufern. Ein großes Gut taucht rechter Hand auf, eine lichte Birkenallee führt zu dem Herrenhaus, dessen weißer, stolzer Bau in einem großen Tannenpark leuchtet. Wo die Birkenallee in die Landstraße einmündet, stehen zwei Mädchen mit großen Kannen, schöpfen irgendein Getränk in Becher und Tassen. Soldaten umringen sie, Scherz Worte fliegen ihnen zu, sie lachen mit roten Gesichtern.

Fortsetzung folgt

Wirtschaft

„Der Lehrling von heute — der Facharbeiter von morgen“ so schildert die Zeitschrift „Der Mahle-Kamerad“ die Zielsetzungen der Berufserziehung dieser Unternehmen. Dabei wird die Berufserziehung als volkspolitische und kriegswichtige Aufgabe umrissen.

ausgesprochener Spezialisierung. Der Lehrling muß die Zusammenhänge seiner Arbeitstätigkeit und auch der gesamten Linie überschauen. Dann läßt er sich bei den erforderlichen Umstellungen auch leichter verwenden.

Unveränderte Beschäftigtenmeldung Vereinfachtes Fertigungsprogramm an Lederwaren

Durch Hinweise in auswärtigen Zeitungen sind bei den sächsischen Betrieben Zweifel darüber entstanden, an welche Stellen die Beschäftigtenmeldungen und Industrieberichte einzusenden sind. Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Beschäftigtenmeldungen und Industrieberichte von im Gau Sachsen ansässigen Firmen ausschließlich an folgende Stellen zu den üblichen Terminen einzusenden sind:

richte Maßgeräte festgesetzte Uebergangsfrist wird bis zum 31. 12. 1943 verlängert.

Die Oscar Dörfler AG. schlägt für 1942/43 eine Dividende von wieder 3 1/2 Prozent vor (Bil. 15. 1. 1944.)

Turnen und Sport

Dresdner TT.-Stand

Seit Wochen herrscht im Dresdner Tischtennisport wieder Hochbetrieb. Die neuen Meisterschaftskämpfe wurden aufgenommen, und die Titelanhänger setzten sich schon vom übrigen Feld deutlich ab.

Deutsch-albanische Wirtschaftsbeziehungen neu geregelt

Zwischen Deutschland und Albanien wurde ein Abkommen über die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen und ein Verrechnungsabkommen abgeschlossen.

Turnen und Sport

Dresdner TT.-Stand

Seit Wochen herrscht im Dresdner Tischtennisport wieder Hochbetrieb. Die neuen Meisterschaftskämpfe wurden aufgenommen, und die Titelanhänger setzten sich schon vom übrigen Feld deutlich ab.



„Dumbar“ Schmidt, der vierte deutsche Fußball-Nationale, feierte zu Weihnachten seinen 50. Geburtstag.

Vor 12000 Zuschauern fanden in der Dortmunder Westfalenhalle Radrennen statt. 30 km: Endlauf: 1. Clemens (Luxemburg) in 30:06 vor Kilian, Vopel, Bakker, Majerus.

Pilzverwertung weiter ausgebaut

Pilzextrakt nach Dresdner Verfahren — Das Einsäuern

Die Erkenntnis, daß aus den Pilzen für die Volksernährung noch viel mehr herauszuholen ist als bisher, hat Dr. Böttcher, Direktor der Staatlichen Chemischen Untersuchungsanstalt Dresden und Leiter der Forschungsgemeinschaft Pilzverwertung, und seine beiden Mitarbeiter Dr. Pannwitz und Dr. Nier veranlaßt, sich im Rahmen des Vierjahresplanes eingehend mit der Pilzverwertung zu beschäftigen.

Außerdem kann es in der Lebensmittelindustrie zu verschiedenartigen Produkten weiterverarbeitet werden und erhöht deren Eiweißgehalt. Die Brauchbarkeit der ausgearbeiteten Methoden wurde in einer mit Reichsmitteln errichteten Pilzverwertungsanlage bei Cottbus erproben und damit der Weg zur Fabrikation im großen Maßstab geebnet.

Die Reichsstelle für Lederwirtschaft hat durch eine neue, am 1. Januar 1944 in Kraft tretende Anordnung die bisherigen Vorschriften über die Herstellung von Fertigerwaren aus Leder und Austauschstoffen ergänzt und neu gefaßt.

Jahreszinsen für festverzinsliche Wertpapiere. Die vom „Freiheitskampf“ Nr. 345, S. 5, und Nr. 356, S. 6, bereits angekündigte und inhaltlich teilweise veröffentlichte Verordnung des Reichsministers der Justiz über die Zahlung der Zinsen auf festverzinsliche Wertpapiere ist nunmehr im RGBl. I, S. 690 vom 17. 12. 1943 veröffentlicht worden.

Wichtiges in wenigen Zeilen

Mit ihren 56 Mannschaften, die Post-SG. Dresden in diesem Jahr in der Deutschen Kriegssportmeisterschaft und in der Deutschen Jugendmannschaftskämpfen der Leichtathleten stellte, werden die Dresdner noch von den Chemnitz Postsportlern übertroffen, die schon im Vorjahr mit 57 Mannschaften sächsischer Vereinsmeister blieben und es diesmal gar auf 68 Mannschaften brachten.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Mein lieber Mann, unser lieber Schwieger- und Großvater, der Oberpostsekretär a. D. Paul Hertwig geb. 12. Aug. 1860, ist am 23. Dez. 1943 in Hainichen bei Liebstadt, dem Ort seiner sorglichen Umquartierung, friedlich eingeschlafen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzem Leiden am 2. Weihnachtstage unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr Albert Krüger, Regieremeister, am seinem 50. Geburtstag.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzem Leiden am 2. Weihnachtstage unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr Albert Krüger, Regieremeister, am seinem 50. Geburtstag.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzem Leiden am 2. Weihnachtstage unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr Albert Krüger, Regieremeister, am seinem 50. Geburtstag.

Nach längerem Leiden verstarb am 22. Dez. meine liebe Frau, meine treuere Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter und Schwägerin.

Mein lieber Mann, unser lieber Schwieger- und Großvater, der Oberpostsekretär a. D. Paul Hertwig geb. 12. Aug. 1860, ist am 23. Dez. 1943 in Hainichen bei Liebstadt, dem Ort seiner sorglichen Umquartierung, friedlich eingeschlafen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Mein lieber Mann, unser lieber Schwieger- und Großvater, der Oberpostsekretär a. D. Paul Hertwig geb. 12. Aug. 1860, ist am 23. Dez. 1943 in Hainichen bei Liebstadt, dem Ort seiner sorglichen Umquartierung, friedlich eingeschlafen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzem Leiden am 2. Weihnachtstage unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr Albert Krüger, Regieremeister, am seinem 50. Geburtstag.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzem Leiden am 2. Weihnachtstage unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr Albert Krüger, Regieremeister, am seinem 50. Geburtstag.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzem Leiden am 2. Weihnachtstage unser lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herr Albert Krüger, Regieremeister, am seinem 50. Geburtstag.

Nach längerem Leiden verstarb am 22. Dez. meine liebe Frau, meine treuere Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter und Schwägerin.

Mein lieber Mann, unser lieber Schwieger- und Großvater, der Oberpostsekretär a. D. Paul Hertwig geb. 12. Aug. 1860, ist am 23. Dez. 1943 in Hainichen bei Liebstadt, dem Ort seiner sorglichen Umquartierung, friedlich eingeschlafen.

